

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.28
Datum:	Gehalten den 7. November 1852

28. Predigt über Hebräer 5,8

Davon, dass *Christus gehorsam* gewesen ist lesen wir auch Phil. 2,5-8. Ebenso schreibt der Apostel von diesem Gehorsam Röm. 5,19. Da ist nun dieser Gehorsam ein solcher, wie ihn Gott von uns fordert, – ein solcher, wie wir ihn Gott nicht gebracht haben und den wir aus uns selbst nie bringen können. Indem wir alle durch Adams Ungehorsam nunmehr als Übertreter hingestellt sind, haben wir nicht mal Kenntnis von dem Gehorsam, den Gott will. Gott aber hat uns also geschaffen, und dazu geschaffen, dass wir ihn kennen, ihn loben und preisen und bei ihm bleiben sollten in ewiger Seligkeit. – In Gottes Dienst eingetreten zu sein, ist eigentlich ein priesterlicher Dienst. Gott hat in seinem Reich nur Priester und Könige. Da wir also von Gott gänzlich abgekommen, sind wir aus seinem Dienste getreten und haben aufgehört, Priester und Könige zu sein. Sollte aber Gott wiederum versöhnt sein, sein Wort wiederum zu ehren kommen, so tut es not, dass Gott wiederum in solchem Dienste gedient würde, wo er sein Ehre wieder hätte. Das hat unser Herr Jesus getan; daher heißt es V. 8. So ist er Hoherpriester und König, und weil er also Gott dient, wird er von ihm genannt „mein Knecht“. Das ist der Gehorsam.

Bleiben bei der Lehre Christi, auf dem richtigen Wege – das ist hier ausgedrückt durch: Gehorsam. Wo nun Gott seine Stimme vernehmen lässt, müssen wir doch dem treuen Hirten folgen, dem gnädigen Vater; denn wo wir dieser Stimme folgen, sind wir ewig glücklich, und dass wir dieser Stimme folgen, ist Werk allmächtiger Gnade, und da tut der Herr die Ohren auf wie dem Samuel, der die Stimme des Herrn erst nicht kannte, bis Eli sagte: „Wenn du usw.“ Alle diejenigen, die zu Schafen gemacht werden, haben auch von Mutterleibe an nicht ein Ohr für diese Stimme; es wird ihnen aber aufgedeckt ihre Sünde, Schuld und Strafe, und dann in der Not vernehmen sie wohl die Stimme und kriechen zum Kreuze um Vergebung der Sünden, – und diejenigen, welche Vergebung gefunden haben, welche hienieden sind auf dem Pilgerwege, denen tut es not, dass sie folgen der Stimme Gottes. Alles will aber, dass man folge der Stimme der Welt und nicht der des guten Hirten, – und wenn einer sehr angefochten wird, dann wird es schlimm, dann hat er nicht immer Mut zum Kreuze hinzugehen, zu beharren bei der Stimme der Gnade. Da folgt er auch gerne *der* Stimme: „Du solltest heilig werden, zu den Höhen und Bergen gehen!“ – Da kann einem wohl alles Sehen und Hören vergehen von wegen der Sünde, da kommen alle Dinge der Welt, – und kommt da nicht die Stimme Gottes mit Macht, so folgt man ihr gewiss nicht. Gott aber ist treu, und da kommt denn der Ruf Kap. 4,7: „Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht!“

Das ist der Gehorsam, welchen Gott von uns haben will, dass wir unser Herz nicht verstocken gegen seine Gnade, und dass wir nicht auf den Teufel, die Welt und das Fleisch hören. Das ist der Gehorsam, dass wir uns abwenden von dem, was der Teufel, die Welt und die Sünde sagen, die uns abhalten wollen von dem, was das Wort uns sagt, – dass wir aber umsonst nehmen alles, was Gott uns aus seiner freien Erbarmung schenken will, also uns von Gott bekleiden lassen mit seinem Heil und von ihm empfangen alle Schätze.

Da stecken wir aber von Haus aus voller Ungehorsam, denn wenn der Herr es nicht so macht, wie die Leute wollen, weil er die Worte der Gnade, die er uns in den Schoß wirft, in schmutzige

Lappen gewickelt gibt, können wir es nicht so alles nehmen sondern folgen einer andern Stimme, die uns sagt: „Das hilft dir nichts!“ Das menschliche Herz ist so verkehrt, dass es erst durch Schaden muss klug gemacht werden, damit es am Ende glaube, dass das Kreuz herrlicher ist als alles in der Welt. So kann man es auch nicht glauben, wo man Sünden hat, dass es gewisslich wahr ist, dass des Herrn Jesu Blut uns rein macht von allen Sünden; sondern da heißt es dann: Ich habe kein Werk, darum hilft es nichts! Nun kommt noch allerlei Widerwärtigkeit, Kreuz und Leiden obendrein; da ist denn das Wort des Herrn voller Schrecken, so dass es aussieht, als wäre es weise, dem Fleisch und Blut zu gehorchen, und als wäre es Albernheit Gott zu gehorchen. Wer aber nur einmal erfahren hat, dass doch die Stimme süß ist, dass in dem Herzen etwas liegt von ewiger Herrlichkeit, der möchte doch gerne dabei bleiben, was er von dem Herrn gelernt hat, und nun kommt das Wort und sagt: „Heute, heute!“, dass man die Gnade nehme und Abstand genommen habe von der Welt, erwählt habe das Kreuz und verachtet habe das Durchkommen durch die Welt. Da weiß der Herr Gott wohl, dass es schwer hält für den Menschen bei der Gnade zu bleiben, ja dass es dem Menschen gänzlich unmöglich ist. Nun kommt aber das Wort und sagt: „Ich habe Geduld mit euch, ich weiß wohl, dass das nicht mit einem Mal so geht! Du möchtest wohl gerne bei dem Herrn bleiben, aber nun kommen wieder allerlei Dinge in dem Herzen auf und halten dich auf! Aber nun will ich, dass du mit Fallen und Aufstehen dennoch dabei bleibest! Du kommst auf allerlei Verkehrtheiten, aber ich will, dass du doch am Ende wieder das Wort ergreifst und nicht umkommest.“

Das lernt man nicht auf einmal, was es heißt: bei dem Worte zu bleiben! Es geht durch die Erfahrung.

Aber was tut der Vater? Hast du nicht erfahren, dass, wo die nur auf den Glauben angewiesen warest, dein Glaube nicht beschämt würde. Hieß es da nicht zu dem, was dich festhielt: „Lass los!“ Wenn aber die Anfechtung kommt: „Glaubst du, dass der Herr sich deiner Seele annimmt? Du bist doch solch ein Sünder! Siehe, du bist in der Not, das hast du auch verdient.“ Da ergreift denn die Seele das „Dennoch“ und sagt zu Gott: „Es ist wahr, ich habe auch den ewigen Tod verdient, aber wenn du nicht hilfst, was wird dann aus deinem Wort?“ – Nun kommen wieder andere Stunden; da ist der alte Knecht wieder da mit seinen Ungehorsam und drängt gleichsam die Gnade von sich ab, will nichts davon wissen; aber nun kommt doch der Herr Gott und bindet den Vogel gut fest, so dass er nicht weg kann. Dann muss man ja wieder zu dem Worte hin, und wo man schreit um Freiheit, wo andere Vögel in der Luft umherflattern, wie froh wird man dann, wenn es heißt: Der Strick ist entzwei, und ich bin frei!

Gott ist getreu, er meint es gut, und ohne Gott ist alles Elend hier. Man lernt es vor und nach, dass nirgends Sicherheit ist als bei dem Kreuze Jesu, dass nichts Herrlicheres ist, als zu bleiben bei dem Worte. Die ganze Lehre der Seligkeit ist: Gott den Herrn für wahrhaftig halten. Man lernt, was für ein Himmel steckt in der Ausübung der Worte: Liebet eure Feinde usw. Zum Seligwerden gehört nicht allein, dass man Kenntnis von der Wahrheit hat, sondern dass man auch habe ein herzliches Vertrauen. Ist dies der Fall, so muss man alle Ungerechtigkeit der Welt, der Pharisäer, selbst der Brüder und Schwestern, strafen und verwerfen. Das hält schwer. Aber gehört das zum Seligwerden? Ja!

Das hielt für die Hebräer auch schwer. Da hatten sie doch Eltern und Geschwister, – da wurden sie verachtet, geschmäht, mussten immer den untersten Weg gehen, und immer gehorsam bleiben bei dem „Dennoch“ Gottes, aber nun gibt ihnen der Apostel den Trost, dass der Herr auch Gehorsam gelernt hat für uns.

Aber ich habe eine Frage: „Wenn ich denn nun so in der Not stecke, so dass das letzte Öl auf der Lampe ist, und nun der Herr kommt und will Öl haben, wird dann Gott dafür sorgen, dass ich es

habe?“ Frage nach nichts! Komm so wie du bist zu Gott, ob du Öl habest oder nicht, – Gott wird dich nicht beschämen. Wenn du vor Sünden nicht mehr sehen kannst, fühlst dich verdammt, verloren, und möchtest Gott wieder haben, – wenn du also ganz ohne Heiligkeit bist: Ergreife das Wort, halte dich daran, und du wirst nicht umkommen. Geht es dir wirklich drum, dass du errettet wirst, so halte dich an Gottes Wort!

Aber wenn ich nun alles drangeben muss? Andere Leute kommen doch durch die Welt – und ich soll nun so allein dastehen? Das Durchkommen ist dahin, und ich habe nichts als das Wort – wird es Wahrheit sein? Ja! – Auf den Scheiterhaufen auch? Ja!

Also, meine Geliebten! hat der Apostel die Gläubigen trösten wollen. Gehorsam ist besser denn Opfer (1. Sam. 15,22). Gott der Herr will Gehorsam und Aufmerken; wo man das tut, wird man nicht beschämt. Das lehrt uns hier auch der Apostel: Man wird nicht beschämt, weil einer das Amt hat übernommen.

Wenn wir in allerlei Not und Leiden sind, so haben wir doch die Hand auf den Mund zu legen und haben vor Gott nichts einzubringen. – Da müssen wir nur sprechen wie der Schächer am Kreuz.

Er ist *Gottes Sohn*, und dennoch, als Gottes Sohn prangend, legt er alles ab und geht einher in unserm Fleische. Er bleicht bei dem Worte des Vaters und hält sich daran. Er ist wie ein Jünger, wie er auch gesagt hat: „Ich bin gekommen den Willen des Vaters zu tun, und das ist sein Wille: zu suchen das Verlorene.“

Also das verlorene Schaf hat er aufgesucht. Der Vater hat es geheiligt; er hat's getragen durch die Wüste, durch alle Moräste hindurch, so dass er selbst bis an den Hals im Schlamme war. Er hat es festgehalten, er trägt es hinein. Gelitten hat er unter diesem allem, aber eben darin *lernte* er, was es sei, den Willen Gottes zu tun, zu verherrlichen die ewige Gnade.

Alle Elemente sind gegen ihn, aber in dem Sturm und Regen, in dem Kampf und Streit, lernte er es vor und nach: Die Gnade des Vaters ist Gnade, der Wille des Vaters ist doch allein gut und wahr, und so hat er festgehalten an dem Willen des Vaters, und indem er darin geblieben, hat er es für uns geschaffen, dass, wo wir uns nun selbst verleugnen, der Mann bei seiner Frau, die Knechte und Mägde bei der Herrschaft, Brüder bei den Brüdern, in der Gemeinde zu verherrlichen die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, – wo dann die Selbstverleugnung ist, und man bleibt bei dem Worte, da mag aufkommen, was da – will in dem Herrn sind wir mehr als Überwinder: Gott bringt's fertig!

Amen.